



DER VERSCHWUNDENE SEE ODER DIE KONTINUITÄT DES WANDELS

A. Kruse am 09.06.2013



ifa-Galerie Berlin, Foto: © A. Kruse



ifa-Galerie Berlin, Foto: © A. Kruse



Die Natur des Menschen, 2011, Khvay Samnang, Foto: © A. Kruse



Die Natur des Menschen, 2011, Khvay Samnang, Foto: © A. Kruse



Seeufer, 2013, Sopheap Pich, Foto: © A. Kruse

Bei „Phnom Penh – Das Verschwinden verhindern“, der neuen Ausstellung des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa) in Berlin, geht es um zeitgenössische Kunst und Stadtentwicklung in Kambodscha.

Zwischen Tempelromantik und Killing Fields

Dabei ist bildende Kunst nicht unbedingt das erste, was einem beim Stichwort „Kambodscha“ durch den Kopf geht.

Das südostasiatische Land war jahrelang Schauplatz von blutigen Bürgerkriegen und erlangte traurige Berühmtheit durch die brutale Diktatur der Roten Khmer unter ihrem Anführer Pol Pot, bei der zwischen 1975 und 1979 rund ein Viertel der kambodschanischen Bevölkerung starb.

Heute wird Kambodscha aus westlicher Sicht primär als buntes, exotisches Reiseland wahrgenommen. Man denkt an die weltberühmten Tempel von Angkor Wat, an Palmen, Reisfelder, billiges Bier und internationale Rucksacktouristen.

Das moderne Königreich Kambodscha mit seiner komplizierten Geschichte, ständigen Regimewechseln und dem schwierigen Neuanfang Mitte der Neunzigerjahre ist im westlichen Bewusstsein sehr viel weniger präsent.

Die ifa-Galerie in der Linienstraße zeigt nun die erste europäische Ausstellung zeitgenössischer kambodschanischer Künstler. „Phnom Penh – Das Verschwinden verhindern“ findet im Rahmen der ifa-Ausstellungsreihe Connect statt, die sich der modernen Kunst aus weniger bekannten Regionen widmet.

Zeitgenossen

Die zeitgenössische Kunstszen Kambodschas hat sich erst in den letzten zehn Jahren zusammengefunden. Sie ist also noch jung und eher übersichtlich, aber zumindest in der südostasiatischen Region bereits recht bekannt.

Die in der Ausstellung vertretenen Künstler gehören größtenteils zu der Generation, die nach dem Sturz der Roten Khmer geboren wurde. Sie sind heute Ende Zwanzig, Anfang Dreißig und wuchsen in einer Zeit des politischen Umbruchs und gesellschaftlichen Wandels auf.

Mit diesem Wandel geht auch eine rasante Urbanisierung einher, die besonders in der Hauptstadt Phnom Penh zu beobachten ist. Phnom Penh ist damals wie heute das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum des Landes. 2008 entstand hier das erste Hochhaus, heute sieht man überall Großbaustellen; Wolkenkratzer werden mehr oder weniger über Nacht hochgezogen, das Stadtbild wandelt sich fast monatlich.

Gleichzeitig erkennt man im Weichbild der Stadt aber auch deutlich die Spuren der verschiedenen politischen Epochen, die das Land im Laufe der letzten 150 Jahre durchlebt hat.

Wechselvolle Geschichte

Von 1863 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs war Kambodscha ein französisches Protektorat. Im Stadtbild ist das gut zu erkennen, überall sieht man noch die Überreste französischer Kolonialarchitektur.

Nach der Unabhängigkeit des Landes 1953 begann König Norodom Sihanouk mit dem Neubau eines modernen und demokratischen Staates. Er berief den kambodschanischen Architekten Vann Molyvann, einen Schüler des französischen Meisterarchitekten Le Corbusier, zum Leiter der öffentlichen Bauprojekte in Phnom Penh.

Molyvanns Formensprache war stark verwurzelt in der kambodschanischen Tradition, er verband traditionelle Aspekte mit modernen architektonischen Elementen in einem Baustil, der als „Neue Khmer“ Bewegung bekannt wurde. Bis heute ist das Stadtbild Phnom Penhs geprägt von Molyvanns Bauten, die zwischen 1956 und 1970 entstanden. Einige dieser Gebäudekomplexe, wie das Olympiastadion und das Weiße Gebäude, sind noch heute zu sehen.

Völkermord und Bürgerkrieg

1975 besetzten die kommunistischen Roten Khmer die Stadt, vertrieben den Großteil der Bevölkerung und verstaatlichten allen Privatbesitz. Damit kam die moderne Stadtentwicklung völlig zum Erliegen. 1979 wurde das Pol Pot Regime gestürzt, bindende Friedensverträge wurden von den verschiedenen Bürgerkriegsparteien jedoch erst 1991 unter der Ägide der UN-Übergangsregierung UNTAC unterzeichnet. Nach der Gründung des modernen Königreichs Kambodscha 1993 begann die politische Lage sich dann Ende der Neunzigerjahre zu stabilisieren.

Vor etwa zehn Jahren wurde Kambodscha vom internationalen Tourismus entdeckt, der seither stetig zunimmt. Auch die wirtschaftliche Entwicklung des Landes wurde gestärkt. Dadurch hat in den letzten Jahren vor allem die städtebauliche Entwicklung der Hauptstadt noch einmal rasant an Tempo zugelegt.

Die teilweise sehr unstrukturierte und unkontrollierte Bautätigkeit, die mit Zwangsräumungen und explodierenden Mietpreisen verbunden ist, prägen das Stadtbild. Daher ist das ständig im Wandel begriffene Phnom Penh ein zentraler Referenzpunkt für die jungen kambodschanischen Künstler.

Moderne und Tradition

Die Ausstellung, kuratiert von der amerikanischen Kunsthistorikerin Erin Gleeson, präsentiert rund 14 Kunstwerke und Installationen der Künstler Svay Sareth, Tith Kanita, Chan Dany, Vandy Rattana, Khvay Samnang, Sopheap Pich, Amy Lee Sanford, Leang Seckon, Than Sok und Lim Sockchanlina.

Der englische Titel der Ausstellung lautet übrigens „Phnom Penh: Rescue Archaeology“ und diese Funktion übernehmen die Künstler auch: Als Rettungsarchäologen dokumentieren sie unterschiedliche Aspekte der sich rasch verändernden Hauptstadt und halten damit gleichzeitig den Wandel in ihrem Heimatland fest.

Geschaffene Distanz

Der Fotograf Vandy Rattana dokumentierte beispielsweise den Bau des ersten Hochhauses in Phnom Penh mit seiner Kamera. „Erstes Hochhaus“ von 2008 zeigt in neun großformatigen schwarz-weißen Fotografien die Baustelle und Konstruktion des Wolkenkratzers.

Khvay Samnang porträtierte Menschen, die im Weißen Gebäude leben. Dieser Wohnkomplex wurde Anfang der Sechzigerjahre von Vann Molyvann im Rahmen der Neugestaltung des Bassac-Viertels errichtet. Mit dem Weißen Gebäude sollten moderne, hygienische und bezahlbare Wohnungen für die städtische Bevölkerung entstehen. Der Einzug der Roten Khmer in Phnom Penh



Schwerer Sand, 2012, Tith Kanitha,
Foto: © A. Kruse



Holztür, 2008, Chan Dany, Foto: © A.
Kruse



Bauminsel, Studie Zerbrechen eines
Gefäßes, 2013, Foto: © A. Kruse



Lebewohl Kambodscha, 2012, Leang
Seckon, Foto: © A. Kruse



Der Kreisverkehr, 2012, Svay Sareth,
Foto: © A. Kruse



Eingegrenzte Zukunft, 2009, Lim
Sokchanlina, Foto: © A. Kruse

setzte dieser Entwicklung jedoch ein schnelles Ende. Heute ist das Weiße Gebäude heruntergekommen und liegt inmitten einer Slumgegend.

Für seine Fotoserie von 2011, „Die Natur des Menschen“, fotografierte Samnang die Bewohner des Weißen Gebäudes in ihrer häuslichen Umgebung. Die Wohnungsbesitzer tragen Stoffmasken, sitzen in ihren Wohnzimmern, Schlafzimmern oder Küchen. Durch die Maskierung entsteht eine Distanz zum Betrachter, die einen interessanten Gegensatz zu den privaten Details der Fotos bildet.

Der verschwundene See

In der Ausstellung sind auch zwei Exponate des Künstlers Sopheap Pich zu sehen, der in den USA aufwuchs, aber in Phnom Penh lebt und arbeitet. In seinen Kunstwerken setzt Pich besonders gerne traditionelle Werkstoffe ein. Das Kunstwerk „Floß“ ist aus luftigem Rattan und Bambus gewebt und zeigt aufeinander und aneinander gestapelte Miniaturhochhäuser, die auf zwei bombenförmigen Trägern ruhen – eine implizierte Kritik der rapiden urbanen Veränderung Phnom Penhs.

Das rechteckige Werk „Seeufer“ von 2013 bezieht sich hingegen auf Pichs früheres Atelier am Ufer des Boeung-Kak-Sees. Dieser See, der im Stadtgebiet Phnom Penhs lag, wurde 2009 aufgeschüttet, um Bauland zu gewinnen. Die Anwohner wurden einfach umgesiedelt, auch Pich musste seinen früheren Arbeitsort verlassen.

Tith Kanitha beschäftigt sich mit dem gleichen Thema. Die Videoinstallation „Schwerer Sand“ von 2012 entstand im Rahmen einer Performanceveranstaltung, bei der sich mehrere Künstler kritisch mit der Aufschüttung des Boeung-Kak-Sees auseinandersetzen. Ähnlich wie Pich war auch Kanitha eine Anwohnerin, die durch das Verschwinden des Sees aus ihrer früheren Nachbarschaft vertrieben wurde. Das Video zeigt die Künstlerin in einem Raum, dessen Boden mit Sand bedeckt ist. Man sieht, wie sie sich mit Sand duscht, im Sand schwimmt und sich letztendlich mit Sand bestreuen und vergraben lässt.

Traditionelle Techniken

Auch den Künstler Chan Dany faszinieren traditionelle kambodschanische Kulturtechniken und Muster. Sein Kunstwerk „Holztür“ von 2008 sieht von weitem aus wie ein traditionell gewebter Stoff. Tritt man jedoch näher heran, wird erkennbar, dass die floralen Verzierungen aus Buntstiftspänen geformt und auf eine Holzplatte geklebt wurden.

Für Amy Lee Sanford sind die Themen Erschaffung und Zerstörung von zentraler Bedeutung in ihrer künstlerischen Arbeit. In der Videoperformance „Bauminsel, Studie Zerbrechen eines Gefäßes“ von 2013 sitzt Sanford auf einer Straßeninsel im morgendlichen Stadtverkehr von Phnom Penh und filmt sich selber beim Zerbrechen eines Tontopfes, den sie danach, Scherbe für Scherbe, geduldig wieder zusammensetzt.

Buntes Stadtleben

Leang Seckon hingegen dokumentiert das Stadtleben Phnom Penhs auf eine andere Weise – mit Collagen. In „Lebewohl Kambodscha“ von 2012 arrangierte er Fotos, ausgeschnittene Zeitschriftenbilder, einen Reisepass und andere Materialien zu einem bunten Gesamtkunstwerk, das verschiedene Aspekte der geschäftigen Stadtlandschaft visuell bündelt.

Und der Performance-Künstler Svay Sareth ist mit „Der Kreisverkehr“ vertreten, einer stufenförmigen Skulptur aus Holz, deren oberer Teil mit blauen Plastikrohren verziert ist. Gegenüber hängt eine Fotografie des berühmten Unabhängigkeitssymbolen von Phnom Penh, das ebenfalls von Molyvann gebaut wurde. In der Fotografie wurde das Denkmal jedoch herausretuschiert und stattdessen die moderne Pyramide hineinkopiert. Das Foto bildet somit ein Spiegelbild der im Raum stehenden Skulptur.

Die Zukunft ...

Kambodscha befindet sich derzeit in einem gewaltigen Umbruch, der existierende soziodemografische Strukturen nachhaltig verändert. Das Land soll sich möglichst schnell zu einem modernen südostasiatischen Industriestaat entwickeln, ein Prozess, den die Regierung aktiv vorantreibt. Dazu gehört auch die rasante Modernisierung und Neuentwicklung der Hauptstadt Phnom Penh, die ausländische Firmen und Investoren anziehen soll.

Diese Stadtveränderung und der daraus entstehende soziale und gesellschaftliche Wandel ist eines der Kernthemen für die zeitgenössische Kunstszene des Landes. Eng verflochten mit dieser Thematik ist der Umgang mit Tradition und Geschichtsschreibung, wodurch bei den Künstlern auch eine erste Auseinandersetzung mit der jüngeren Geschichte Kambodschas stattfindet.

... und die Kunst

Dennoch geht es in der zeitgenössischen Kunst derzeit um die Gegenwart und die ständigen Veränderungsprozesse und weniger um historische Ereignisse. Auch die Kunstszenen selbst verändert sich stetig.

In den letzten Jahren haben sich vermehrt Netzwerke von Künstlern und künstlerischen Aktivisten gebildet. Eine der bekanntesten Künstlergruppen ist die 2007 entstandene [Stiev Selapak](#), die auch einige der ifa-Künstler angehören.

Stiev Selapak gründete 2010 im Weißen Gebäude den gemeinnützigen Projektraum Sa Sa Art Projects, und 2011 die Galerie Sa Sa Bassac. In der Hauptstadt gibt es mittlerweile verschiedene Ausstellungsorte, die zeitgenössische kambodschanische Kunst zeigen und zunehmend auch ein einheimisches Publikum anziehen.

Internationaler Austausch

Die westlichen Kulturinstitute fördern ebenfalls die örtliche Kunstszenen. 2007 gründete der deutsche Filmemacher Niko Mesterharm in Phnom Penh das deutsch-kambodschanische Kulturzentrum [Meta House](#), das unter anderem auch vom Goethe-Institut unterstützt wird.

Im Meta House findet ein vielfältiges Kunst- und Kulturprogramm statt, es gibt Ausstellungen von kambodschanischen und internationalen Künstlern, Künstleraustausch, ein Artist-in-Residence Programm, Filmvorführungen und Workshops.

Mit „Phnom Penh – Das Verschwinden verhindern“ wird die moderne kambodschanische Kunst hoffentlich auch in Deutschland ein wenig präsenter werden. Ein erster Schritt ist schon getan: Auf der Kunstmesse Documenta (13) im letzten Jahr waren zum ersten Mal auch kambodschanische Künstler vertreten.

Weitere Informationen

Die Ausstellung „Phnom Penh – Das Verschwinden verhindern“ läuft noch bis zum 16. Juni 2013. Danach zieht die Ausstellung um in die ifa-Galerie in Stuttgart.

ifa-Galerie, Linienstraße 139/140, 10115 Berlin

Telefon: 030 284 491 40

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 14.00-19.00 Uhr

Der Eintritt ist frei.



ifa-Galerie Berlin, Foto: © A. Kruse



ifa-Galerie Berlin, Foto: © A. Kruse

[Boulevardartikel](#) [Bildende Kunst - Boulevard](#) [ifa](#) [ifa-Galerie](#) [kambodscha](#) [Zeitgenössische Kunst](#)